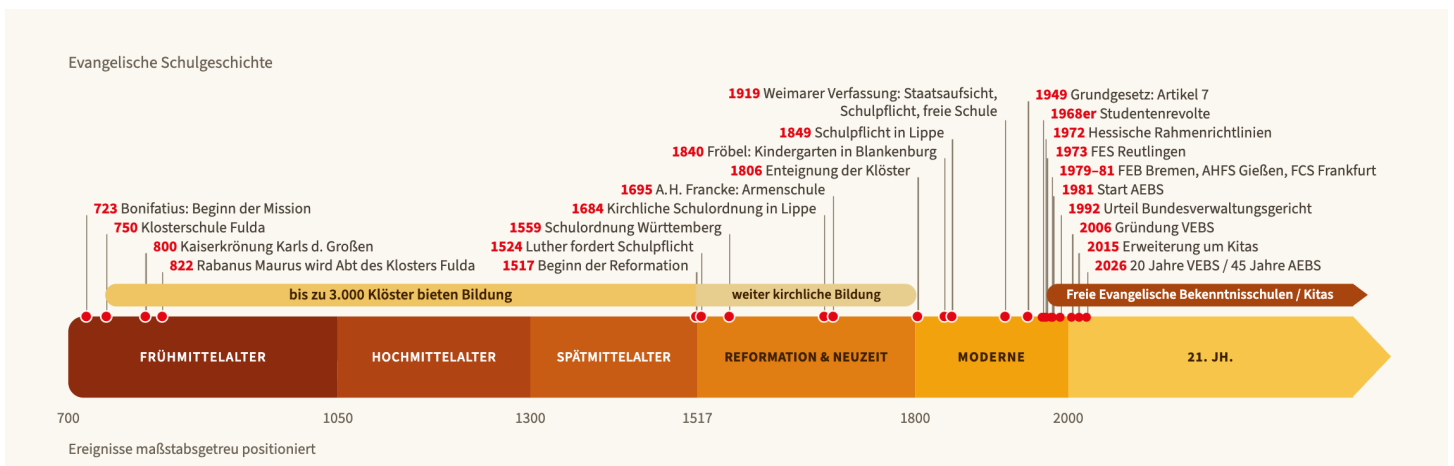


20 Jahre VEBS, 45 Jahre AEBS

1.275 Jahre christliche Bildung in Deutschland



Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Stock
im Festgottesdienst am 26. September 2026 in Detmold

Hinweise und kritische Anmerkungen werden erbeten an: W.Stock@gmx.net

Die Urheberrechte liegen beim VEBS e.V.

Gott ist Erinnerung sehr wichtig. **Er** gedachte Noah und **er** schenkte uns den Regenbogen als Zeichen, dass **er** an seinen Bund denkt.¹

Und zu Passa, dem zentralen jüdischen Fest, das an die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten und den Auszug aus dem Land erinnert, heißt es im 2. Buch Mose:²

„Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.“

Die Erinnerung ist dabei nicht bloß ein inneres Zurückdenken. Sie soll an die Kinder weitergegeben werden:

„Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden:
Was habt ihr da für einen Brauch? ,
sollt ihr sagen: Es ist das Passaopfer des HERRN ...“³

Das dürfen wir auch auf die Meilensteine unserer Schulen und Kitas übertragen.

Deshalb sind wir heute hier, feiern und ehren Gott.

Wir sind zu Gast beim größten Schul- und Kita-Träger Detmold.

Auch wenn **dein** Träger kleiner ist...
für uns alle gilt doch:
wir sind anerkannt & geschätzt,
meist sogar finanziell gut aufgestellt.

Wir dürfen, ja wir müssen dafür dankbar sein!
Gott gebührt die Ehre.

Vielleicht ist deine Schule, deine Kita **nicht** wie die FES Reutlingen die größte der Stadt...?
...manchmal fühlen wir uns auch klein.

Und, Hand aufs Herz – was sind 20 VEBS Jahre im Blick auf 2.000 Jahre seit Jesu Geburt?

¹ 1. Mose 9,15–16.

² 2. Mose 12,14.

³ 2. Mose 12,26–27.

Geschichte, die Vergangenheit, kann man nur dann richtig verstehen, wenn man

- 1) den Blick aufs Ganze nimmt, sich Zusammenhänge verdeutlicht, und
- 2) nicht durch die Brille von heute schaut, sondern sich in die Situation von damals hineinversetzt.

Wir werden sehen, wie der Blick auf Dinge die Sichtweise verändert!

Und deshalb möchte ich uns heute an historische Wegmarken erinnern, oder den Jüngeren davon erzählen, die wichtig sind im Blick auf unsere Bekenntnisschulen und Kitas.

Wann beginnen wir?

2006 – 20 Jahre VEBS ?

1981 – die erste Sitzung der AEBS ?

1973, Gründung der ersten unserer Schulen, der FES Reutlingen?

Das Erinnern kann nur gelingen, wenn wir uns in die Zeit von damals, **1973/1981**, zurückversetzen.

Damals konkret die **Studentenrevolte 1968, die neomarxistische Kulturrevolution**.

Nur die Alten im Raum wissen damit etwas anzufangen. Ich habe die Nachwehen gerade noch als junger Gymnasiast mitbekommen, die meisten von euch sind erst viel später zur Schule gegangen.

Deshalb ist das heute nicht mehr präsent. Aber ganz wichtig für unsere Geschichte.

Der Gründungsimpuls unserer Schulen war die 68er-Revolution.

Damals ganz ausdrücklich, heute unbewusst.

Was **1981** mit der Zusammenarbeit der vier existierenden Schulen im AEBS begann, war aber nur möglich, **weil diese vier Schulen bereits bestanden**.

Das wiederum war nur möglich, weil wir damals wie heute - Gott sei Dank - eine **Verfassungsordnung** haben, die es Eltern nicht nur erlaubt, eine Bekenntnisschule zu gründen, sondern dass dieses Recht sogar als herausgehobenes Grundrecht in unserer Verfassung festgeschrieben ist.

Aber warum ist das so? Wie kam es ins Grundgesetz?

Und warum sind freie Bekenntnisschulen, von den Niederlanden abgesehen, in keinem anderen europäischen Land **so** gut abgesichert wie bei uns?

Die Antwort lautet: weil wir bei der Suche nach den Wurzeln unserer heutigen freien evangelischen Bekenntnisschulen und christlichen Kitas noch viel weiter zurückgehen dürfen.

Und zwar **1.275 Jahre**, mindestens – denn die Geschichte der Bildung im Mitteleuropa begann mit dem Kommen der irischen und angelsächsischen Mönche. Die ersten erreichten den Bereich des heutigen Süddeutschlands um 650 n. Chr.⁴

Vor allem der Angelsachse **Bonifatius**, der 716 auf den Kontinent kam und **723** im Auftrag von Papst Gregor II. als von ihm geweihter Bischof nach Hessen, Thüringen und Bayern, später Friesland, kam und missionierte. Deshalb trägt er den Beinamen "Apostel der Deutschen".

Sein Schüler **Sturmi**, ein gebürtiger Bayer, wurde mit der Gründung des Klosters **Fulda** beauftragt.

Sturmi gründete im Kloster **Fulda** um **750** die Klosterschule.

Sie ist eine der ältesten Schulen im heutigen Deutschland, ihre Tradition wird von der heutigen Rabanus-Maurus-Schule Fulda weitergeführt.

Das Kloster und seine Schule sind wichtig, weil sie bald und für lange Zeit nördlich der Alpen die bedeutendste Bildungseinrichtung waren, ja, das akademische Zentrum Mitteleuropas.

Rabanus Maurus ist ab 822 Abt im Kloster Fulda. Die Klosterbibliothek, an deren Aufbau er maßgeblich beteiligt war, war mit bis zu 2.000 Handschriften weltweit eine der größten ihrer Zeit.⁵

Rabanus Maurus wird deshalb *Praeceptor Germaniae* ("Lehrer von Deutschland") genannt.

Also: um **750** die erste Schule im heutigen Deutschland, natürlich eine christliche Schule – das war vor **1.275** Jahren!

⁴ 644 und 690 (Trudpert im Münstertal, Kilian in Würzburg), Willibrord.

⁵ <https://mittelalterliche-geschichte.de/kosuch-andreas-01/>

Und so blieb es praktisch ein Jahrtausend lang weiter: Bildung und Schule war Sache der bis zu 3.000 Klöster in deutschen Landen, also der Christen.

Der Staat fing zum Beispiel hier in Lippe, erst 1849 an, staatliche Schule zu betreiben. Das war vor 177 Jahren.

Christliche Schule ist also in Lippe, wie in den meisten Regionen Deutschlands, **1.100 Jahre** älter als staatliche Schulen.

Das ist wichtig für unser Denken. Denn als Menschen im Jahr 2026 in Deutschland geht unser Denken ganz selbstverständlich vom staatlichen Schulsystem aus – und auch von der Kontrolle des Staates über unsere freien Schulen.

Ganz besonders junge Lehrer, die aus dem staatlichen System kommen, können gar nicht anders denken – außer, wir lehren es ihnen.

Man nennt dieses Denken im gewohnten oder anerzogenen Denkraum neudeutsch „Framing“ – man denkt von der Folie, von dem Raster des staatlichen Schulsystems aus!

(Übrigens ist unser staats-zentriertes Denken beim Thema Schule für Menschen in den meisten anderen Staaten völlig unverständlich, weil global überwiegend Homeschooling erlaubt ist.)

Es kommt auf die Perspektive an!

Lasst uns mit dem historisch korrekten Framing schauen.
Schulen waren bis auf wenige Ausnahmen jahrhundertlang, **ein Jahrtausend lang**, kirchlich/christlich geprägt, und seit der Reformation in evangelischen Landen stark protestantisch geprägt!

Staatliche Schulaufsicht, staatliche Schulen und staatliche Lehrerbildung sind im Vergleich blutjung.

Und auch sonst brauchen wir keine Minderwertigkeitskomplexe zu haben: Die aktuelle PISA-Studie hat leider wieder gezeigt, dass die deutschen Bundesländer „Schule“ nicht können.⁶

Der Erfinder der Schulpflicht waren übrigens nicht Regierungen, die Eltern bevormunden wollten -- sondern unser Martin Luther.

Vor 502 Jahren, im Jahr **1524**, verfasste Luther die Rundschrift "An die Ratsherren aller Städte Deutschlands, dass sie christliche Schulen einrichten und sie erhalten sollen."

Luther forderte eine allgemeine Schulpflicht, also für Jungen und Mädchen, und finanziert von der Obrigkeit (also nicht von Klöstern/Kirchengemeinden). Das war doppelt revolutionär! Schulpflicht und Mädchen!

Luther war wichtig, dass junge Menschen Lesen lernen sollten, damit sie das von ihm übersetzte Neue Testament selber lesen und verstehen und damit Gott verherrlichen konnten.

Luther war der erste, der an kleine Schulen dachte, die idealerweise von Familien organisiert wurden:

„Denn ein jeder Hausvater ist verpflichtet, daß er seine Kinder erzieht und belehrt oder belehren läßt. Denn er ist in seinem Haus wie ein Pfarrer oder Bischof.

Und er hat den Auftrag, darauf zu sehen, was sie lernen, und für sie die Verantwortung zu übernehmen.“

Wo ein Vater nicht imstande ist, sein Kind allein zu erziehen, nimmt er einen Schulmeister, um es zu unterrichten."⁷

Die Schule als Hilfseinrichtung der Familie: Dabei sollten die einzelnen Hausväter ihre Kräfte bündeln und selbst die Initiative ergreifen. Sie sollten – wir würden heute sagen – zu verantwortungsvollen Schulträgern werden.

Obwohl sein Rundbrief enorm verbreitet wurde, war die Reaktion naturgemäß nicht flächendeckend. Aber einige alte evangelische Gymnasien, die es heute vielleicht in auch deiner Heimatregion noch gibt, gehen wahrscheinlich auf

⁶ Warum ich das staatliche Schulsystem wegen seiner Verbürokratisierung und der organisierten Verantwortungslosigkeit für nicht wirklich besserbar halte, habe ich in meinem Büchlein [„Rettet unsere Schulen“](#), Fontis-Verlag 2024, analysiert.

⁷ „Sermon von dem ehelichen Stand“ (1522).

Martin Luthers Aufruf zurück. Die meisten waren allerdings reine Jungenschulen für reiche Familien, sogenannte Lateinschulen.⁸ Viele davon wurden neu gegründet. Einige - vor allen im protestantischen Sachsen und Württemberg - wurden aus enteignet katholischen Klöstern in landesherrliche Schulen umgewandelt. Parallel gab es weiterhin, und viel stärker verbreitet, die klösterlichen und kirchlichen Schulen.

Aber auch die neuen protestantischen Kirchen brauchten lange, um Luthers Forderung zu verwirklichen:

Hier zum Beispiel, in der Grafschaft Lippe, dauerte es nach Luthers Schrift 160 Jahre, bis **1684** das Schulwesen und die Schulpflicht als Regel in die lippische reformierte **Kirchenordnung** aufgenommen wurde.

In Württemberg war man schneller: Johannes Brenz, der Reformator und in Süddeutschland einflussreiche Anhänger Luthers, prägte die „Württembergische Schulordnung“ als Teil der **Großen Württembergischen Kirchenordnung** von **1559**. Sie ist ein Meilenstein der deutschen Bildungsgeschichte. Sie goss das evangelische Schulwesen erstmals in ein umfassendes, staatlich organisiertes dreistufiges Schulsystem:

- Elementarschulen in den Dörfern und Städten für die Grundlagen (Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion),
- Lateinschulen in den Städten zur Vorbereitung auf die Universität oder den Staatsdienst,
- Klosterschulen und Landesuniversität.

Die Erziehungsziele waren

- Furcht Gottes,
- die rechte (evangelische) Lehre
- sowie gute Zucht (sittliches und diszipliniertes Verhalten).

Also auch dort, wo sie städtisch oder fürstlich war, blieb Schule „christliche Schule“.

1618 bis 1648 kam die Katastrophe des 30-jährigen Krieges, bis zu 40% der Bevölkerung waren tot, ganze Landstriche nicht nur durch Krieg, sondern auch durch Plünderungen und Seuchen entvölkert. Wer überlebt hatte, verarmte, weil die ganze Infrastruktur zer- oder gestört war.⁹

⁸ Schw. Hall (1523), Eisleben (1525/26), Magdeburg (1524), Nürnberg (1526, von Melanchthon konzipiert), Wesel (1540), Soest (1532), Herford (1530er), Tübingen (1536), Straßburg 1538, Schulpforta (1543), Meißen (1543), Dortmund und Grimma (1550), Maulbronn, Blaubeuren, Bebenhausen (alle 1556), Siegen (1610).

⁹ <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/272820/das-sich-einem-stein-solt-erbarmet-haben/>

1695 gründete **August Hermann Francke** deshalb in Halle die erste **Armenschule**. Das Ziel der Schulen war die Rettung der Kinder-Seelen.

Die „Rettungshausbewegung“ begann.

Aber seine Schulen war bald so gut, dass sogar der Adel und reiche Bürger ihre Kinder hinschickten.

1710 kamen sogar hohe Spenden aus England – unter anderem von der britischen Königin Anne – damit bei Francke in Halle Schüler aus England unterrichtet werden konnten.

Für sie wurde dort das „Englische Haus“ gebaut.

Was für eine internationale Ausstrahlung der damalige Hallesche Pietismus hatte!

Aber 80 Jahre später, und 220 Jahre nach Martin Luther, kam **1789** die **Französische Revolution** und ein Jahr später die Entchristianisierung und Enteignung der Kirche Frankreichs.

1801-1803 wurden auch in Deutschland kirchliche (katholische) Reichtümer verstaatlicht ("**Säkularisation**").

Die katholische Kirche hatte danach keine Ressourcen mehr für Bildung, vor allem in katholisch geprägten Regionen wie dem Rheinland und Bayern hat es oft sehr lange gedauert, bis der Staat flächendeckend neue Infrastruktur geschaffen hat.

1840 gründet **Friedrich Fröbel**, Pastorensohn und Pädagoge, den „Allgemeinen deutschen **Kindergarten**“ in Bad Blankenburg. Der Kindergarten unterschied sich von den damals bereits existierenden Kinderbewahranstalten und Kleinkinderschulen durch die pädagogische Konzeption.

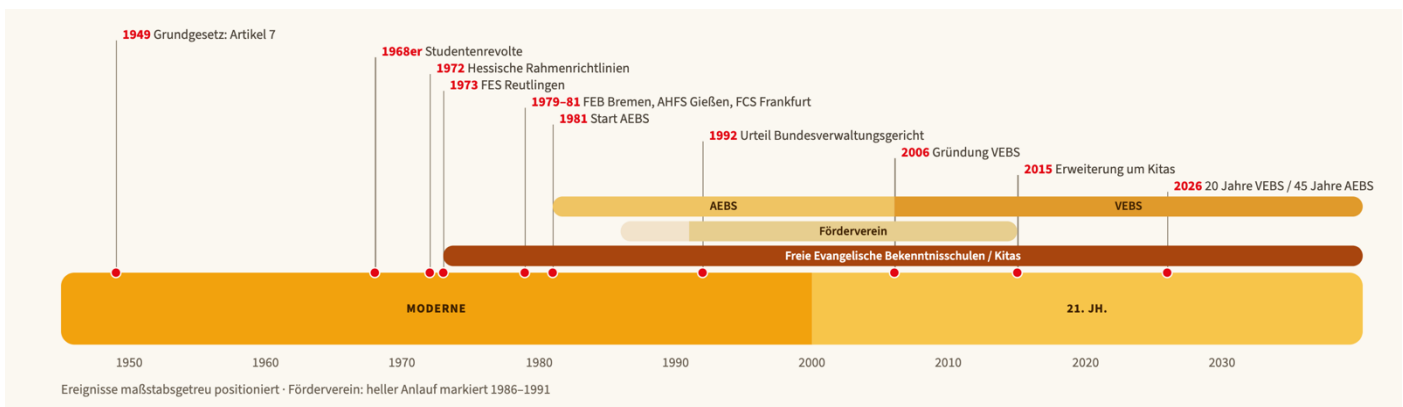
Heute ist der Begriff „Kindergarten“ des Pastorensohns in über 40 Sprachen übernommen worden.

Zurück zur Schule: 1872 wird in Preußen die geistliche Schul-Aufsicht formal abgeschafft (im Zuge des Kulturkampfes). Auf dem Land hielt sich der Dorfpfarrer als Schulinspektor jedoch mancherorts noch bis zum Ende des Kaiserreichs fast 50 Jahre später.

1919 kommt die demokratische **Weimarer Reichsverfassung**: Ihr Artikel 144 **garantiert freie Schulen**, markiert aber das Ende der geistlichen Schulaufsicht in ganz Deutschland: Die Schulaufsicht durfte nicht mehr im Nebenamt von Geistlichen, sondern nur noch durch hauptamtlich tätige, fachmännisch vorgebildete Beamte ausgeübt werden. Für die Lehrer änderte sich das Dienstverhältnis fundamental: sie werden jetzt reguläre

Landesbeamte und sind dem Ortspfarrer nicht mehr zu Gehorsam in disziplinarischen oder privaten Lebensfragen verpflichtet.

In der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933 - 1945 wird das freie Schulwesen abgeschafft,
evangelische Bildung verboten.



Nach dem 2. Weltkrieg werden staatliche Konfessionsschulen in den meisten westdeutschen Ländern wieder eingeführt.

FRAMING: Vor 80 Jahren waren konfessionell getrennte staatliche Schulen der Normalfall!

§ 26 Schulgesetz NRW sagt heute noch: „In Bekenntnisschulen werden Kinder ... nach den Grundsätzen des betreffenden Bekenntnisses unterrichtet und erzogen.“

1964 ruft **Georg Picht** den „Bildungsnotstand“ aus und Prof. **Ralf Dahrendorf** fordert **1965**: „Bildung ist Bürgerrecht“.

Es gab angeblich zu wenig Abiturienten und zu schlechte Schulen, besonders auf dem Land.

Die Konfessionsschule galt als wesentlicher Teil des Problems: In vielen Dörfern gab es eine katholische und eine evangelische Volksschule nebeneinander, oft ein- oder zweiklassig.

Man wollte aber größere, nach Jahrgängen gegliederte Schulen

Mittelpunktschulen. Die ließen sich nur bauen und füllen, wenn man die Kinder beider Konfessionen zusammenlegte.

So wurden die Konfessionsschulen in den meisten Bundesländern abgeschafft, in NRW nur die Hauptschulen.

1968 Studentenrevolte, eine neomarxistische, von der philosophischen Frankfurter Schule inspirierte Kulturrevolution.
Ihre Ziele: Ablehnung traditioneller Autoritäten in Familie, Staat, Kirche, und Universität. Sexuelle Revolution. Ein wichtiges Ziel dafür: Aufbruch traditioneller Familienstrukturen!

Die „Revolution im Klassenzimmer“ sollte in Gesamtschulen verwirklicht werden.

Die hessischen Rahmenrichtlinien 1972 für die Fächer Deutsch und Gesellschaftslehre konkretisierten die neue "Emanzipationspädagogik". Sie war ein Angriff auf Lehrerautorität und christliche Werteerziehung. Sexualekunde im Biunterricht wird 1969 Pflichtfach, dazu Lehrbücher mit **ent-tabuisierten Inhalten** (Die Ehe wurde als „Zeugungs- und Herrschaftsgemeinschaft“ diskreditiert).

Das löste einen der größten Bildungsstreits der bundesdeutschen Geschichte aus.

Christen warnten: Es geht um die Seelen unserer Kinder!
Und erinnerten an Matthäus 18,6
„Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein um seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist.“

Der Streit war so heftig, dass die Rahmenrichtlinien mehrfach überarbeitet und entschärft werden mussten.

1967 waren die staatlichen Konfessionsschulen auch in Baden-Württemberg abgeschafft worden.

Aber dort kam es zu einem Aufstand der Christen und besonders der katholischen Kirche, weshalb die Landesregierung der eine Sonderregelung zugestehen musste: In Städten, in denen eine staatliche Konfessionsschule umgewandelt worden war, durften Eltern eine freie Bekenntnisschule mit 100% Finanzierung gründen.

Das geschah im September **1973 Reutlingen** mit 49 Schülern in zwei ersten Grundschulklassen.

Damit beginnt die Ära der modernen evangelischen Bekenntnisschulen!¹⁰

¹⁰ Von hier an verdanke ich viele Informationen „BekenntnisSchulen“, der Festschrift für Berthold Meier, 2020, und dort besonders dem Kapitel von Martin Kuhn (Reutlingen) über die Gründung der AEBS.

Kurz zur Geschichte dort: 1967 wollte der Pädagogik-Professor Werner Reininghaus aus Reutlingen die Chance nutzen und fragte seinen Kollegen Erich Bochinger, um Unterstützung. Der lehnte unverblümt ab – das sei ‚so unnötig wie ein Kropf!‘ Dann kam die 68er Kulturrevolution und als Reininghaus ihn 1972 erneut fragte, sagte Bochinger aus tiefer Überzeugung zu. Rückblickend erklärte er: ‚Warum diese radikale Änderung meiner Einstellung? 1968 lag dazwischen! Ich sah, dass in der Pädagogik und an den Schulen plötzlich eine so tiefgreifende Unsicherheit über die Grundsätze der Erziehung herrschte, dass ich zu der Überzeugung gelangte: Wenn wir als Christen in dieser Situation die Chance haben, eine Schule auf christlicher Grundlage zu gründen, dann müssen wir das tun.‘“

1968, die Kulturrevolution auf der Grundlage der neo-marxistischen Frankfurter Schule, hatte Bochinger vom Skeptiker zu einem der Gründerväter der Bekenntnisschulbewegung gemacht.

Nach Reutlingen dauerte es sechs weitere Jahre, bis **1979** die **Freie Evangelische Bekenntnisschule Bremen** (FEBB) starten konnte. Motor und später einer der prägenden Köpfe der AEBS war der Ingenieur Gottfried Meskemper aus Bremen. Er hatte bereits gegen die Ideologisierung der Bremer Schulpolitik und die staatlich geplante Kulturrevolution in der Schule seiner Tochter gekämpft (und vor Gericht gewonnen).

1980 erschien von Immanuel Lück das Buch: „Alarm um die Schule!“

1980, ein Jahr nach der Gründung der Bremer Grundschule und sieben Jahre nach dem Start der FES Reutlingen, folgte der Start der August-Hermann-Francke-Schule **Gießen** als dritte freie evangelische Schule in Westdeutschland, diese als Gymnasium, 29 Schüler in zwei fünften Klassen.

Die Gründungsinitiative dort stieß auf massiven Widerstand der beiden großen Kirchen in Gießen, obwohl das Kuratorium des Vereins aus sieben Mitgliedern der Landeskirche und zwei Mitgliedern von Freikirchen bestand. Den Schulgründern wurde seitens der Amtskirchen öffentlich Einseitigkeit und mangelnder Sinn für Ökumene vorgeworfen.

1981 gelang die Gründung der Freien Christlichen Schule **Frankfurt** – ohne behördlichen oder kirchlichen Widerstand.

Die war zugleich Auftakt der AEBS: Der Frankfurter Schulgründer, Professor **Rainer Güting**, regte an, dass sich die vier nun bestehenden christlichen Schulen „zur Ausarbeitung einer Pädagogik für christliche Schulen evangelikaler Prägung“ treffen sollten.

Zu den ersten Sitzungen trafen sich u.a. folgende Personen aus den vier Gründungsschulen:

Prof. Dr. **Rainer Güting**, später auch Schulleiter **Michael Hetterich** von der Freien Christlichen Schule **Frankfurt**;

Rektor Otto Schaudé, Konrektor **Martin Kuhn**, von der Freien Evangelischen Schule **Reutlingen**;

Gottfried Meskemper (2. Vorsitzender), Grundschulleiter **Hartwig Seggermann** von der Freien Evangelischen Bekenntnisschule **Bremen** (FEBB);

Prof. Dr. **Bernd Schirrmacher** von der August-Hermann-Francke-Schule in **Gießen**.

Es war anfangs ein kleiner Kreis, der sich aber schnell erweiterte, weil Personen von Schulinitiativen und neu gegründeten Schulen dazu kamen bzw. weitere Personen aus den bestehenden Schulen die Treffen besuchten.

So entstand auch damals schon der Schulleitungs-Ausschuss (heute Fachgruppe Schulleitungen).

Bald hieß es Arbeitsgemeinschaft evangelischer Bekenntnisschulen.

Abkürzung AEBS.

(Deshalb **die** AEBS, **der** VEBS.)

Es gab in dieser „Arbeitsgemeinschaft“ drei Klassen:

- vier Gründungsmitglieder mit Vetorecht,
- Mitglieder und
- Gast-Mitglieder.

Auch die Mitglieder untereinander waren in ihren Prägungen unterschiedlich bis gegensätzlich... Und es gab ein Verbot „charismatischer“ Prägung.

Der Ton war oft rau, für heutige VEBS-Verhältnisse kaum vorstellbar. So wird am 18.10.1986 nach knapper Information über den Stand der Bemühungen aus Lage/Lippe folgende Fürbitte protokolliert: **„Die Schul-Schwangerschaft möge sich nicht als Blinddarm entpuppen!!!“**

Die August-Hermann-Francke-Schule Essen 1986:

Günter Wagner und sein Christlicher Schulverein Rhein-Ruhr begannen mit dem Schulbetrieb im September 1986. Das Grundgesetz bestimmt jedoch, dass eine freie Bekenntnisschule nur gegründet werden darf, wenn es in der Kommune keine entsprechende staatlich Bekenntnisschule gibt – eine Besonderheit, die bis heute in Nordrhein-Westfalen und West-Niedersachsen besteht. Da es in der Stadt Essen damals drei solcher staatlichen evangelischen Bekenntnisschulen gab, verlor sie **1989** vor dem

Verwaltungsgericht und musste zum Ende des Schuljahres 1988/89 **geschlossen** werden.

Ohne existierende Schule musste Günter Wagner den AEBS verlassen. Meskemper als dominante Figur war da formal und radikal – was angesichts der wichtigen Kompetenzen von Wagner geradezu unvernünftig war.

Denn Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre gab es eine Schulgründungswelle. Auch wegen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts 1992!¹¹

Diese Gründungsinitiativen brauchten Beratung und Hilfe, aber die AEBS hatte keine konzeptionelle Klarheit und keine organisatorische Struktur.

Günter Wagner ließ sich vom Rauswurf aus der AEBS nicht entmutigen, er machte einfach weiter – ab 1992 mit angepassten Vereinszweck, er diente: Beratung von Schulgründungen, Start und Organisation der Schulleiter- und Vorständetagen NRW, vor allem die Lehrerwerbung mit Inseraten in „idea“.

Es entstand so eine Parallelstruktur von AEBS und „Förderverein für christliche Schulen e.V.“, ohne die es den VEBS als schlagkräftigen, eingetragenen Verein kaum gäbe.

2002 ging Wagner spät in den Ruhestand. Berthold Meier, der seit 1985 in der AEBS dabei war und zum Leitungskreis gehörte, wurde gebeten, die Nachfolge von ihm anzutreten, mit speziellem Fokus auf Lehrerfortbildung. Er sagte unter der Bedingung zu, dass er für die Aufgabe im Förderverein auch das Mandat der AEBS bekam, damit alles, was auf Fördervereinsebene angeboten würde, gleichzeitig auch im Namen der AEBS erfolgen konnte.

Die Schulen in Mühlacker und Frankfurt bezahlten Berthold drei Tage wöchentlich für erteilten Unterricht, der Förderverein zahlte die anderen beiden Tage.

2004 wurde der AEBS-Leitungsausschuss unter **Berthold Meiers Leitung und mit Reinhard Wurster, Michael Hetterich, Eberhard Reckers und Clemens Volber** beauftragt, nach einer Lösung für die Probleme der AEBS zu suchen.

Schnell war klar, dass es eine strukturelle Änderung brauchte, einen eingetragenen Verein.

¹¹ Zu diesem Grundlagenurteil siehe die Broschüre des VEBS.

Es wurde in den nächsten zwei Jahren in unzähligen Sitzungen sehr heftig um Formulierungen, Finanzen, Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter gerungen. Berthold Meier moderierte und koordinierte diesen schwierigen Findungsprozess.

Im Herbst 2005 gab es einen ersten Satzungsentwurf. Der Plan sah vor, dass im Frühjahr 2006 darüber abgestimmt und die AEBS aufgelöst werden sollte. Aber Meskemper, jetzt namens des Schulvereins Halle, blockierte dies – die Abstimmung musste auf Mai 2006 verschoben werden, wo sie dann aber mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit erfolgte.

In Frankfurt wurde der Verein am 26.06.2006 formal gegründet.¹² Aus praktischen Gründen kamen die formalen Gründer nur aus wenige Schulen, alle anderen Schulen hatten die Möglichkeit, bis Herbst 2007 beizutreten.

Der festliche offizielle Gründungsakt erfolgte am 18. November 2006 in Halle in den Francke'schen Stiftungen.

Urkunde + Karte

Der Förderverein wurde erst 2015 formell aufgelöst.

Der Leitungsausschuss der AEBS wurde für ein Jahr **Übergangsvorstand, mit Berthold Meier** als Gründungsvorsitzenden und Daniel Ottenberg als erstem Geschäftsstellenleiter in dem von der FCS Frankfurt zur Verfügung gestellten Büro.

Am 29.9.2007 wurde ein neuer Vorstand gewählt, mit **Peter Dück als 1. Vorsitzenden.**

Martin Kuhn, Reinhard Wurster, Michael Hetterich und Bernd Linke waren Vorstände, Berthold Meier als hauptamtlicher Generalsekretär.

Veranlasst durch die Neubaupläne in der FCS Frankfurt musste die Standortfrage neu gestellt werden. Das eigentliche Vorhaben, die Geschäftsstelle in Kassel zu führen, konnte wegen der familiären Bindung von Berthold an Karlsruhe nicht umgesetzt werden.

So wurde es Karlsruhe.

Noch vor dem Umzug der Geschäftsstelle musste die Arbeit einen schweren Rückschlag durch den Tod von Rudolf Zilke als Geschäftsstellenleiters und

¹² Albrecht Hynek, Eberhard Rickers, Michael Hetterich, Herbert Bojahr, Bernd Blana, Dittmar Hermann, Prof. Dr. Bernd Schirmacher, Hartwig Seggermann, Clemens Volber, Siegfried Gminder, Bernd Linke, Reinhard Wurster, Berthold Meier.

durch den Tod von Clemens Volber, der als Mitarbeiter für die Öffentlichkeitsarbeit ins Team berufen worden war, verzeichnen.

Zum neuen Team in der neuen Geschäftsstelle in Karlsruhe gehörten neben Berthold zwei weitere vollzeitliche Mitarbeiter, Hanna Kuhs und Norman Kronenwett.

Erst **2016** mit dem Beginn der **VEBS-Akademie** – die Mitgliederzahl hatte sich inzwischen fast verdreifacht – kam eine weitere volle Stelle hinzu. Das klappte aber nicht, die Stelle wurde vakant und schließlich von Berthold wahrgenommen.

Er gab die Aufgabe als Generalsekretär 2017 an mich ab.

Der VEBS hatte nun drei Vollzeitstellen, vier Teilzeitmitarbeiter, also 7 Personen in der Geschäftsstelle.

2019 kam Christian Baldauf als Nachfolger von Berthold Meier als Akademie-Leiter, 2023 Axel Schwaiger als Fachmann für Curricula. 2024 musste Norman gesundheitsbedingt aufhören, jetzt sind wir dankbar für Michaela Walz, die unsere Verwaltung wunderbar strukturiert! Und seit Ostern 2026 ist Jens Geiger im Team, wofür ich auch sehr dankbar bin, um den Staffelstab zu übernehmen

Heute hat die Geschäftsstelle gut 6 Vollzeitstellen – bei 103 Mitgliedern mit fast 250 Schulen und Kitas.

Die Kitas

Bald nach der Gründung des VEBS trafen Peter und ich uns bei SPRING, wo ich ein Seminar zur Gründung von christlichen Kitas gab. 2012 gab es das „1. VEBS-Treffen von Fachleuten für die Gründung christlicher Kitas“ in Velbert und den ersten Kita-Kongress, 2014 öffnete sich der VEBS mit einer Satzungsänderung offiziell für Kitas und seit sechs Jahren nennen wir uns auch in der Öffentlichkeit „**Verband Evangelischer Bekenntnisschulen und Kitas**“.

Eingangs sagte ich, dass wir etabliert, anerkannt & geschätzt seien.

Schauen wir nur auf die beiden Karten und die Entwicklung in 20 Jahren - wir dürfen **sehr dankbar** auf 20 Jahre **VEBS** zurückblicken, ebenso auf die Arbeit des **Fördervereins** für christliche Schulen von Günter Wagner in der Übergangszeit und für die Zusammenarbeit in der **AEBS**, die vor 45 Jahren begann.

Und wir dürfen uns in aller Demut in der Tradition der christlichen Bildung hier in der Mitte Europas sehen, die fast 1.300 Jahre alt ist.

Aber ein Thema bewegte uns seit Jahrzehnten:

Gläubige Lehrer.

Es ist eine große Gnade und das jüngste der vielen Wunder, die wir miterleben durften und dürfen, dass **jetzt** in der Christlichen **Internationalen Hochschule Liebenzell** im Schwarzwald die ersten Studenten in einem christlichen Studiengang begonnen haben, der sie nicht nur zum Lehrerberuf führt, sondern ihnen dann sogar an einer freien Schule in Baden-Württemberg eine Verbeamtung ermöglicht!

Möge der dreifaltige Gott unsere Arbeit in seinem Reich auch in Zukunft weiter reich segnen!werte